



Seit 2003 – 24. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 12.00  
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



# ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Auch in der EU erhältlich.

Mai 2026  
Nr. 281

## Phantomschmerz Kaiserhaus

«An so einem Ort musst du eine eigene Brauerei reinmachen, nicht eine Bäckerei!»

## Gastfreundschaft

Der Empfang ist vorbereitet, der rote Teppich ausgerollt, die Tafel gedeckt.

## «More than Human»

Perspektivenwechsel sind nötig, um die Auswirkungen von uns auf die Natur zu verringern.

## Realitätsverlust

«Lerne schnell die Sprache, dann gehe ich nach Venezuela und kandidiere als Präsident.»

## Papier und Geschichten

Gute Gedanken brauchen einen geeigneten Ort, wo sie bewahrt werden können.

## Kunststück Kunstmesse

Die Art Düsseldorf macht vor, was dem Kunstmarkt oft fehlt: Dialog und Menschlichkeit.



# More than Human – Design mit der Natur

Von Nana Pernod

Das Museum für Gestaltung Zürich wagt mit der Ausstellung «More than Human – Design mit der Natur» einen gewaltigen Perspektivwechsel: Nicht der Mensch und seine Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt der Schau, sondern gestalterische Ansätze und Lösungen, welche die Bedürfnisse von Pflanzen, Tieren und Ökosystemen einbeziehen. Die Ausstellung wird nach der Premiere in London nun in Zürich gezeigt. Initiiert, organisiert und gestaltet wurde sie vom Future Observatory am Design Museum in London. Dieses bestellt das englische nationale Forschungsprogramm für die grüne Transition. Neben Ausstellungen fördert das Future Observatory Forschungsprogramme und innovative Ansätze für nachhaltiges Design. Sein Direktor Justin McGuirk arbeitete bei der Umsetzung der Schau in Zürich eng mit Damian Fopp, dem Kurator des Museums für Gestaltung Zürich, zusammen. Bis anhin wurde Gestaltung aus der Perspektive des Menschen und für ein besseres Leben desselben gedacht. Um die schädlichen Auswirkungen des Menschen auf die Natur zu verringern, braucht es aber einen grundlegenden Perspektivwechsel: Es braucht ein Miteinander mit dem Ökosystem und allen Lebewesen unseres Planeten. «Mehr als menschliches Design» denkt nun die Rolle des Designs neu: Wie können alle Lebewesen und Ökosysteme durch gestalterische Prozesse gestärkt werden, damit unser Planet in Zukunft gedeihen kann? Die Ausstellung zeigt neben Positionen von Designern auch solche von Architekten, Ingenieuren und Kunstschaffenden: Allen ist gemeinsam, dass sie mit Materialien und Konzepten arbeiten, die alle Lebewesen unseres Planeten unterstützen. Die Ausstellung ist thematisch in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil, «Being Landscape», wird gezeigt, dass Menschen Teil der Natur sind. Auch werden die Rechte von Flüssen und Landschaften thematisiert. In diesem Teil sind dreidimensionale, aus Seetang bestehende Werke der deutschen Künstlerin Julia Lohmann zu sehen. Hier geht es um das natürliche Material und sein gestalterisches Potenzial. Ausserordentlich in ihrer formalen Schönheit sind auch die geflochtenen Körbe der indigenen Ye'kuana-Weberinnen. Diese Körbe erhalten ihre spezifische Form in Abhängigkeit von der Jahreszeit und dem

körperlichen Zustand der Weberin, die sie umsetzt. Die Formgebung stellt so ein harmonisches Zusammensein von Natur und Mensch dar. Im zweiten Teil, «Making the World», werden Designlösungen diskutiert, die ganze Ökosysteme in den Blick nehmen. Das Reef Design Lab vom Sydney Institute of Marine Science zeigt sogenannte «lebende Ufermauern». Dabei handelt es sich um speziell gestaltete, organisch geformte Wandplatten, die man an Ufern montieren kann und die maritimen Lebewesen ein Zuhause bieten, da deren Lebensraum durch die Einwirkung des Menschen schwindet. Gezeigt werden auch organisch wirkende Fassadenentwürfe für Gebäude, die eine Heimat für Insekten, Vögel und andere Mikroorganismen in sich bergen. Auf eine uralte Bewässerungstechnik nimmt Johanna Seelemann mit ihren Tongefässen für Stadtbäume Bezug. Der dritte Teil der Ausstellung ist mit «Shifting Perspectives» überschrieben. Es ist der utopischste Abschnitt der Schau. Anhand von Konzepten und wissenschaftlichem Know-how wird der Versuch unternommen, sich als Mensch in andere Spezies hineinzuzusetzen. Hier wird die fotografische Dokumentation eines Projekts von Thomas Thwaites gezeigt. Der Protagonist versuchte, mehrere Wochen als Ziege unter Ziegen zu leben, indem er sich Prothesen an die Beine band. So konnte er sich wie die Ziegen auf allen vieren bewegen und ihr typisches Verhalten wie das Grasens und die Wanderung von

Weide zu Weide nachahmen. Am beeindruckendsten und von bestechendem künstlerischem Wert ist der grossformatig gewobene Teppich der Künstlerin Alexandra Daisy Ginsberg, der eine blühende Wiese aus der Sicht der Bestäuber zeigt. Sein Titel «Pollinator Pathmaker in Human Vision» deutet auch den utopischen Charakter des Werkes an. Der Mensch kann sich gegenwärtig nur ansatzweise in die Welt einer anderen Spezies hineindenken. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Farb- und Formsehen der Bestäuber regten die Künstlerin zu ihrem übergrossen und farbstarken Werk an. Design und auch die künstlerischen Auseinandersetzungen des Menschen müssen neu gedacht werden: Das aus der Perspektive eines Miteinanders mit anderen Lebewesen und den Ökosystemen unseres Planeten zu tun, ist eine Notwendigkeit. Denn nur so kann sich unser Lebensraum mit all seinen Schätzen nicht nur erhalten, sondern er kann im Sinn all seiner Bewohner sinnvoll und würdevoll gestaltet werden. Die Schau im Museum für Gestaltung in Zürich hat eine dringliche sowie eine poetische, anregende Seite. Die Möglichkeit, die formale und funktionale Zukunft unserer Umwelt im Sinne des Wohlergehens aller Beteiligten zu gestalten, hat der Mensch – das zeigt die Schau –, er muss sich einfach noch klar dafür entscheiden.

